

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 327.

Dienstag den 22. November.

1864.

## Verordnung an sämtliche Polizeibehörden des Leipziger Regierungsbezirks, das Vorkommen toller Hunde betreffend.

Bei der unterzeichneten Kreis-Direction haben sich im Verlauf der letzten Wochen die Anzeigen über Vorkommen von tollen Hunden auffallend vermehrt. Es liegen aus neuester Zeit dergleichen Anzeigen vor aus den Gerichtsamtbezirken Roswein, Lausitz, Taucha, Leipzig I., Brandis, Wurzen und Grimma, wonach tolle und der Tollwuth verdächtige Hunde angetroffen und getödtet worden sind in den Orten Schmalbach, Pappendorf, Heinersdorf, bei Taucha, Schönefeld, Brandis, Canitz und Pomßen. Mit Ausnahme des Tauchaer Falles hat die Section überall die Tollwuth constatirt und sind leider auch einige Menschen gebissen worden.

Seiten der Obrigkeiten sind nun zwar an den betreffenden Orten überall die nöthigen Vorsichtsmaßregeln und sonstigen Vorkehrungen getroffen worden. Die unterzeichnete Kreis-Direction nimmt aber davon Veranlassung, die Polizeibehörden noch besonders zu strenger Handhabung der über das Vorkommen toller Hunde bestehenden, in einer Beilage zu Nr. 30 des Kreis- und Verwaltungsblattes für den hiesigen Regierungsbezirk vom Jahre 1860 zusammengestellten gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften aufzufordern, damit aber auch zugleich die fernere Anordnung zu verbinden, in der nächsten Zeit durch die Scharfrichter wiederholte Umgänge vornehmen zu lassen, und wenn tolle oder der Tollwuth verdächtige Hunde vorkommen, Behufs der Constatirung der Tollheit und der Erwägung der sonst etwa sich empfehlenden Maßregeln den Bezirksthierarzt, falls aber Menschen gebissen worden sein sollten, auch den Bezirksarzt zur Beschaffung der nöthigen und resp. Ueberwachung der zugezogenen ärztlichen Hülfe schleunigst in Kenntniß zu setzen.

Königliche Kreis-Direction.  
von Burgsdorff.

Leipzig, am 16. November 1864.

## Bekanntmachung.

Der von der Weststraße nach dem Johannapark führenden Brücke haben wir den Namen „Johannabrücke“ beigelegt.  
Leipzig, den 21. November 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Schleißner.

## Holz = Auction.

300 Bang- und Abraumhausen sollen Freitag den 25. November von 1 Uhr Mittags ab auf dem im Leutscher Holze an der Thüringer Eisenbahn liegenden Gehau gegen Anzahlung von 10 Ngr. für jeden Hausen und unter den übrigen an Ort und Stelle bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.  
Leipzig, den 21. November 1864.

Des Rathes Forst-Deputation.

## Leipziger Stadttheater.

Die Vorstellung am 20. November begann mit einer Wiederholung der von uns neulich schon besprochenen „Gustel von Blasewitz“, worauf das seit mehreren Jahren hier nicht gegebene hübsche Lustspielchen des pseudonymen Alexander Elz: „Er ist nicht eifersüchtig“ folgte. Darin gab Fr. Söh die Gattin, welche ihrem Gemahl schmolzt, weil er nicht eifersüchtig ist, ganz reizend, und nur gegen den Schluß hin schien uns ihr stummes Spiel an manchen Stellen nicht recht entsprechend. Sie nahm in Mimik und Geberde hier und da nicht lebendig genug Antheil; es kam uns einige Male vor, als sei sie zerstreut und nicht vollkommen bei der Sache. Herrn Auburtins August fing viel verheißend an, befriedigte uns aber später auch nicht mehr. Die Scene der fingirten Eifersucht muß anders dargestellt werden; verlegt man sich in die Seele Cäcilien's, so muß man an diesen Wuthausbruch glauben können. Das war aber bei Herrn Auburtin nicht der Fall; er ließ es in jedem Moment merken, daß er nur spaßte. Ganz ungehörig fanden wir das scherzhafte Aufsetzen des Federhutes. Wer in aller Welt würde in einer Situation, wie die ist, in der August zu sein sich doch den Anschein geben muß, auf den Einfall kommen, sich durch solche Verwendung des betreffenden corpus delicti vor der Frau plötzlich lächerlich zu machen? Herr Hoch lieferte das Charaktergemälde eines alten Onkels, der sich gern in Familienangelegenheiten mischt, mit treuen und ergötzlichen Nuancen. Um so mehr bedauerten wir, daß er es nicht unterlassen konnte, die hübsche, ja im Ganzen sogar recht feine Zeichnung durch einige possenhafte grobe Striche zu entstellen, z. B. da, wo er sich den Säbel fortwährend, so lange sein Abgang von der Bühne dauert, zwischen die Beine kommen läßt. Der alte vernünftige Baumann wäre doch einfach ein Narr, nähme er die Waffe, sobald ihm jenes das erste Mal paßirt, nicht vom Boden auf in die Hand. Bei derlei Thaten kommt so recht die Nebenart zur Geltung: Man merkt die Ab-

sicht und man wird verstimmt. Herr Saalbach (Hermann) darf in seiner kleinen Rolle doch auch mit Lob genannt werden. Daß die drei Hauptdarsteller am Schluß einen Hervorruf verdient hatten, räumen wir ein; die dreifache Wiederholung desselben war aber Verschwendung, wie sie nur einem Sonntagspublicum möglich ist.

G. Belly's artiger Schwank: „Monsieur Hercules“ nahm die dritte Stelle ein. Der darin vorkommenden Personenverwechslung ganze Wahrscheinlichkeit und Glaublichkeit zu verleihen, liegt nicht in der Macht der Darsteller; wir müssen es nun einmal da bei bewenden lassen, daß alle Betheiligten momentan wie mit Blindheit geschlagen sind. Liefert nur Jeder ein an und für sich, ohne Rücksicht auf mögliches oder unmögliches Verkennen, lebenswahres und lebensfähiges Bild der Figur, die er darzustellen hat, so ist die Sache gut. Bei Herrn Deutschinger vor Allem, doch auch bei den Herren Hoch und Chronogk war das der Fall, außer daß Letzterer mit den Verrenkungen und akrobatischen Uebungen, ohne welche es seinem César nun einmal nicht wohl zu werden schien, in directer Gegenwart des Schuldirectors wohl etwas innehalten könnte, um den Irrthum des alten Herrn nicht geradezu stupid erscheinen zu lassen. Herr Claars Maske als Candidat schon gereiften Jüngling entsprechen. Allerliebste spielte Fr. Karg das Stubenmädchen, Herr Auburtin, als Hausknecht, war nicht derb genug, Fr. Bögner, als Ernestine, befriedigte.

Den Schluß der Vorstellung bildete der Salingrösche Gelegenheitschwank „Ein Gastspiel der Relia Trebelli“, vor drei Jahren in Berlin entstanden, als die im Titel erwähnte italienische Primadonna dort Furore machte, hier nun, mit neuen Gesangseinlagen und bezüglichen Aenderungen, unter der Benennung: „Ein Gastspiel der Signora Carlotta Patti“ gegeben. Der Spaß, welcher wohl zumeist das bis in die äußersten Räume gefüllte Haus bewirkt hatte, war im Ganzen ein mäßiger. Daß Herr